

Gütekontrolle darf Ausschuß nicht nur feststellen

Unsere Parteileitung im VEB „7. Oktober“ in Berlin-Weißensee legte gleich zu Beginn des Produktionsaufgebotes das Schwergewicht auf die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und auf die Einführung von technisch begründeten Arbeitsnormen. Zu diesem Zweck wurden in den wichtigsten Produktionsbereichen Kommissionen gebildet, die technisch begründete Arbeitsnormen ausarbeiten und einführen helfen sollten. Durch gründliche Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen erreichten wir, daß 80 Prozent unserer Kollegen nach technisch begründeten Arbeitsnormen arbeiten.

Trotzdem kommt es vor, daß Kollegen immer wieder versuchen, sich ihren Effektivlohn nicht allein durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern durch Normenschaukelei zu sichern.

Unsere Parteileitung hatte zum Beispiel festgestellt, daß bei der Fertigung der Fahrräder ein sehr hoher Ausschuß entstanden war. Auch die Nacharbeitszeiten hatten sich erhöht. In einer Aussprache mit allen Beteiligten deckten wir die Ursachen auf. Sie lagen in schlechter Qualitätsarbeit und einer falschen Fertigungstechnik. Die Kollegen fertigten nach eigenem Ermessen Fahrräder an. Gleichzeitig lag seit Jahren ein grober Fehler

der Gütekontrolleure darin, daß sie zwar einen hohen Ausschuß feststellten, aber selbst nichts unternahmen, um die Technologie zu zwingen, diese Mißstände zu beseitigen.

In dieser gemeinsamen Beratung stellte sich heraus, daß manche Kollegen trotz ihrer Verpflichtungen im Produktionsaufgebot noch nicht ehrlich arbeiten. Es würde bewiesen, daß sie auf Kosten der Qualität wieder auf ihre alten Normen zu kommen versuchten. Aber auch mit den Meistern gab es Auseinandersetzungen. Sie hatten nämlich, anstatt zu erziehen, durch Inkonsequenz diese Unehrlichkeit unterstützt. Die Technologen wurden wegen ihres Verhaltens kritisiert, das keineswegs den sozialistischen Leitungsmethoden entsprach. Und den Gütekontrolleuren wurde gesagt, daß es nicht nur ihre Aufgabe sei, den Ausschuß festzustellen. Sie müssen dafür sorgen, daß nach der festgelegten Technologie auch gearbeitet wird.

Im Ergebnis dieser offenen Diskussion ist es gelungen, eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Genannten zustande zu bringen. Der Ausschuß und die Nacharbeitszeiten in der Fahrradfertigung sind fast völlig beseitigt worden.

Rudolf Mayn
Parteisekretär im VEB „7. Oktober“,
Berlin-Weißensee

Wie steht es mit den LPG-Aktivs?

Kreisleitung Salzwedel begnügte sich mit e i n e r Beratung

Vor einem Jahr wurden von der Bezirksleitung der SED in Magdeburg LPG-Vorsitzende, Brigadiere und Mitglieder aus landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften vom Typ I zu einem Kurzlehrgang eingeladen. Auch ich habe als Parteiloser daran teilgenommen. Mit uns wurde über Bildung, Bedeutung und Aufgaben von LPG-Aktivs gesprochen.

Ich fuhr mit der Überzeugung nach Hause, daß es sehr zweckmäßig wäre, wenn auch in unserer LPG „Heimatland“

in Diesdorf, Kreis Salzwedel, ein LPG-Aktiv gebildet würde. Könnte es doch politisch-ideologisch die Arbeit unseres Vorstandes unterstützen. Gleichzeitig würde sich der Kreis der Verantwortlichen für die genossenschaftliche Arbeit vergrößern.

Auch unser Bürgermeister, Genosse Gerhard Dieck, sowie die Genossin Herta Müller von der Ortsparteileitung sprachen zu dieser Zeit mit mir über die Vorteile eines solchen Aktivs. Als LPG-Vor-